

Predigt zur Ökumenischen Friedensdekade 2022 – Hebräer 10,24

Seit gut 40 Jahren gibt es die Ökumenische Friedensdekade. Drei Dinge machen die Friedensdekade aus:

- Ein gemeinsames Datum, die Zeit vom drittletzten Sonntag bis zum Buß- und Bettag
- Ein gemeinsames biblisch orientiertes Thema und ein gemeinsames Plakat
- Gestaltung des Programms vor Ort

Dieses Jahr lautet das Motto „ZUSAMMEN:HALT“.

Damit wird auf die Notwendigkeit internationaler Kooperation und verstärkter Zusammenarbeit aufmerksam gemacht. Denn angesichts der aktuellen Herausforderungen ist der Zusammenhalt umso wichtiger.

Interessant: die Themenwoche der ARD, die auch am 6. November beginnt, hat ebenfalls ein ähnliches Thema: „Wir gesucht – Was hält uns zusammen?“. Verschiedene Sendungen in Hörfunk und Fernsehen werden dazu ausgestrahlt.

Offensichtlich ist dieses Thema wohl gerade dran ...

Das Bibelwort zur Friedensdekade steht im Hebräerbrief, Kapitel 10, Vers 24: „Lasst uns aufeinander achten und uns zur Liebe und zu guten Taten anspornen.“ Im Brief an die Hebräer 10,24 werden gegenseitige Achtsamkeit und „gute Taten“ betont.

Zunächst als Hinführung eine kleine **Bildmeditation**:

Wie bei einem Gruppenfoto stehen sie da.
Fünf Menschen in blassblauer Weite.
Nah beieinander halten sie Hände,
legen den Arm um die Schulter,
klammern sich am Rockzipfel fest.
Schauen mich an.
Zusammen:Halt !

Das Bild ist eine Collage:
angesetzter Arm,
überklebte Münder,
alter Kopf auf jungem Körper.
Konstrukt Mensch –
willkürlich nebeneinandergefügt,
vielfältig, veränderbar ...
schauen die Fünf einander nicht an.
Zusammen:Halt ?

Vor blassblauer Unendlichkeit meine Fragen:
Wer sind diese Menschen? Was sind ihre Namen?
Wie ist ihre Geschichte? Wo leben sie?
Was hält sie? Zusammen?
Und wer bin ich?
Gemacht, geworden, geworfen?
Warum so und nicht anders?
Zu wem stelle ich mich?



Wer steht zu mir?
Meine Fragen gehen in die blassblaue Weite.

Beim genauen Hinschauen
ein Stück Papier bei den Fünfen.
Mit Schreibmaschine beschrieben,
das sieht alt aus –
doch was ich lesen kann, weist in die Zukunft:
I have a dream (*Ich habe einen Traum*)
will one day live (*werden eines Tages leben*)
will not be judged (*werden nicht beurteilt*)
Zusammen:Halt

„Lasst uns aufeinander achten und uns zur Liebe und zu guten Taten anspornen.“ Im Brief an die Hebräer 10,24 werden gegenseitige Achtsamkeit und „gute Taten“ betont.

Beim Nachdenken über diesen Bibelvers wird deutlich: schon damals war es nötig, die christliche Gemeinde zur Achtsamkeit, zur Liebe und zu guten Taten zu motivieren, zu ermutigen. All das ist kein Selbstläufer.

Der Zusammenhang aus Hebräer 10 lässt erkennen: Jesus Christus schenkt das Heil. Er ist für uns gestorben, hat sich für uns hingegeben, hat den Zugang zum himmlischen Vater ermöglicht. Das hat Auswirkungen auf das Leben der Gläubigen. Das hat Auswirkungen auf das Leben der christlichen Gemeinde.

Dazu gehört das Bekenntnis der Hoffnung: Christen und Christinnen haben Hoffnung. Trotz aller Bedrängnis. Wir leben auf ein Ziel zu. Wir sind auf dem Weg dahin. Und Jesus Christus begleitet uns dabei.

Dazu gehört gelebter, sichtbarer Glaube nach innen und nach außen.

Nach innen: im Achthaben aufeinander. Achtsamkeit ist ja so ein bisschen zum Modewort geworden. Achtsamkeit meint, dass ich einen anderen Menschen in seiner eigenen Welt zu verstehen suche, ihn nicht meinen Vorstellungen und Wünschen unterordne. Der Glaube lehrt, unseren Mitmenschen respektvoll und wertschätzend zu begegnen, weil Gott uns liebt. Wobei – das mit dem Aufeinander achten kann auch durchaus zwiespältig verstanden werden. Da wird kontrolliert, aufgepasst, nach Fehlern gesucht. In diesem Sinne können wir gerne darauf verzichten, dass jemand auf uns achtet. Darauf habe ich keine Lust. Ich will nicht ständig kontrolliert und überwacht werden. Mich ständig erklären und rechtfertigen müssen. Das hat ja nichts Befreiendes. Es engt ein. Außerdem kann ich ja ganz gut auf mich alleine achten.

Im Hebräerbrief geht es nicht um Kontrolle, sondern ums Anteilnehmen. Offen, ehrlich und frei zusammenhalten.

Eine alte Klosterlegende erzählt von der Tischregel, nach der es den Mönchen nicht erlaubt war, bei Tisch etwas Fehlendes für sich zu erbitten. Vielmehr sollte das jeweils der Nachbar tun. Diese Regel wollte sehr sinnvoll die eigene Bescheidenheit und die Fürsorge für den andern bewahren. Nun sah eines Abends ein Mönch zu seinem Entsetzen in seiner Suppe eine tote Maus schwimmen. Was konnte er tun? Beschwerden durfte er sich nicht. Und seine Nachbarn bemerkten es nicht. So saß er ratlos vor seiner Suppe, rief schließlich den Bruder vom Tischdienst herbei und flüsterte ihm ins Ohr: „Mein Nachbarbruder hat noch keine Maus in seiner Suppe!“

Manchmal hilft halt doch nur der Wink mit dem Zaunpfahl ...

Der Vers aus dem Hebräerbrief möchte motivieren. Zur Liebe und zu guten Werken.

Manchmal braucht man einfach einen Motivationsschub. Deshalb schaffen sich manche

Leute einen Hund an, um einen Grund zu haben, nach draußen zu gehen. Oder man treibt in einer Gruppe Sport. Man kann auch alleine Gymnastik machen oder Joggen gehen, aber manchmal hilft die Gruppe halt doch, den inneren Schweinehund zu überwinden.

„Lasst uns aufeinander achten“ – gemeinsam Unterwegssein, zusammenhalten.

Und manchmal braucht es jemand, der oder die auch mal „Halt“ sagt. Im Motto der Friedensdekade ist das ja auch optisch herausgearbeitet: „Halt“. Der Hinweis auf Fehlentwicklungen, falsche Wege, falsche Einstellungen. „Halt!“ – das ist nicht gut, was da passiert. Was du da machst. Wie du mit deiner Frau, deinen Kindern umgehst. Wie du Raubbau treibst an deinem Körper. Wie du deine Beziehung zu Gott vernachlässigst. Dieses „Halt!“ brauchen wir manchmal, weil wir es uns selbst nicht sagen können.

Manchmal brauchen wir jemanden, der „Halt!“ sagt. Was wir aber auch brauchen, ist jemand, der „Halt“ gibt. Im Hebräerbrief ist es ganz klar, wer dies ist: Jesus Christus. Der Glaube an Jesus Christus gibt Halt. Das Bekenntnis zu Jesus Christus gibt Halt. Und dieses Bekenntnis verbindet, schafft eine Gemeinschaft. Zusammen. Jesus schafft einen Zusammenhalt. Er ist der, der zusammenhält.

Ziel des Achthabens ist zur Liebe und zu guten Werken zu motivieren. Das ist dann die auch nach außen gerichtete Seite des Glaubens. Diese Kernthemen des Glaubens werden hier im Hebräerbrief nicht näher ausgeführt oder konkretisiert. Sicherlich gehört diakonisches Handeln dazu. Immer wieder muss neu gefragt werden, was dran ist. Was ist in unserer aktuellen Zeit heißt, Liebe zu üben. Was es heißt, Verantwortung für unsere Welt, für unsere Mitmenschen zu übernehmen. Wahrzunehmen, dass die Güter dieser Erde nicht unendlich sind. Dass wir dafür verantwortlich sind, was wir unseren Kindern und deren Kindern überlassen.

Wie wichtig es ist, Ermutigung zu erhalten, mag folgende Anekdote deutlich machen: Dante Bartiel Rossetti war ein berühmter Dichter und Künstler des 19. Jahrhunderts. Eines Tages kam ein älterer Mann zu ihm. Der alte Herr hatte einige Skizzen und Zeichnungen bei sich und wollte, dass Rossetti sie sich anschaute und ihm sagte, ob sie gut wären oder wenigstens potentielle Begabung zeigten. Rossetti schaute sie sich genau an. Nach den ersten paar Zeichnungen wusste er, dass sie wertlos waren und nicht das geringste künstlerische Talent zeigten. Aber Rossetti war ein freundlicher Mann. Er sagte dem älteren Herrn so freundlich wie möglich, dass die Bilder nicht viel Wert hatten und wenig Talent zeigten. Es tat ihm leid, aber er konnte den Mann nicht anlügen. Der Besucher war enttäuscht, aber er schien Rossettis Einschätzung erwartet zu haben. Er entschuldigte sich dafür, dass er Rossettis Zeit in Anspruch nahm – aber würde er sich noch ein paar Zeichnungen anschauen, diesmal von einem jungen Kunststudenten? Rossetti schaute sich den zweiten Stapel Skizzen an und war sofort begeistert von dem Talent, das sie zeigten. „Die sind gut“, sagte er. „Dieser junge Mann, wer er auch ist, hat großes Talent. Er sollte jede mögliche Hilfe und Ermutigung in seiner Karriere als Künstler bekommen. Er hat eine große Zukunft, wenn er hart arbeitet und dranbleibt.“ Rossetti konnte sehen, dass der alte Mann zutiefst bewegt war. „Wer ist dieser großartige junge Künstler?“, fragte er. „Ihr Sohn?“ „Nein“, sagte der alte Herr traurig. „Das bin ich – vor vierzig Jahren. Wenn ich Ihr Lob nur damals gehört hätte... Denn wissen Sie, ich verlor den Mut und gab auf – zu früh.“

Als Nachfolgerinnen und Nachfolger Jesu dürfen wir Ermutigende sein: einander anspornen zu guten Taten. Nicht resignieren oder denken, das hat doch sowieso keinen Sinn.

So sind wir eingeladen, aufgefordert, nicht müde zu werden in unserem Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit, für die Bewahrung der Schöpfung, für das Reich Gottes.

Gemeinsam, zusammen halt, ZUSAMMEN:HALT.

Amen.

Weitere Infos: www.friedensdekade.de